

Dr. Rudolf Graber als Realschullehrer in Neumarkt in der Oberpfalz

von

Bruno Lengenfelder

Der erste Posten, auf dem der spätere Regensburger Bischof Dr. Rudolf Graber (1903–1992)¹ Erfahrungen in der Seelsorge sammelte, war die Stelle eines Realschullehrers in Neumarkt in der Oberpfalz. Das wenige, das bisher über diese Tätigkeit bekannt ist, nämlich das bittere Ende, basiert direkt auf Angaben Grabers und ist in die von der Kommission für Zeitgeschichte herausgegebene Dokumentation „Priester unter Hitlers Terror“ eingegangen.²

Durch Kriegseinwirkung ist die schriftliche Überlieferung der Schule und des Kultusministeriums zu Grabers Neumarkter Zeit zugrunde gegangen. Einzig in den Unterlagen, die beim Bischöflichen Ordinariat Eichstätt über die Realschule Neumarkt entstanden sind, sind diese Jahre noch dokumentiert. Auf der Basis dieses Materials soll hier Grabers Tätigkeit in Neumarkt in knapper Form dargestellt werden.

Am 25. Februar 1929 übermittelte das Stadtpfarramt Neumarkt dem Bischöflichen Ordinariat in Eichstätt ein Schreiben des Stadtrats.³ Die Stadt stellte darin eine angemessene Vergütung für einen Geistlichen in Aussicht, der an der staatlichen Realschule Lateinunterricht erteilen könnte, und bat die oberhirtliche Stelle, mit Beginn des kommenden Schuljahrs einen geeigneten Priester abzuordnen. Das Pfarramt unterstützte den Antrag. Von einem zusätzlichen Geistlichen erhoffte es sich eine Entlastung der fünf mit Unterrichtsstunden überhäuft Priester und eine Verbesserung des sonntäglichen Gottesdienstangebots. Zudem wäre das Angebot des Lateinunterrichts eine wichtige Voraussetzung für die Gewinnung geistlicher Berufe: „Vielen, besonders vom Lande aus ärmlischeren Kreisen wird dadurch die Studienlaufbahn eröffnet und zwar ohne besondere Unkosten für die Eltern. (...) Dadurch ist es ermöglicht, dass die an sich gut katholische ländliche Oberpfalz wieder mehr Berufe zum geistlichen Stande liefert“⁴.

¹ Karl HAUSBERGER, Graber, Rudolf (1903–1992), in: Erwin GATZ (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945–2001. Ein biographisches Lexikon, Berlin 2002, 457–460.

² Ulrich von HEHL u. a. (Bearb.), Priester unter Hitlers Terror. Eine biographische und statistische Erhebung, Bd. 1 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A 37), Paderborn-München-Wien-Zürich³ 1996, 541.

³ Registratur des Generalvikariats Eichstätt Personalakt Dr. Rudolf Graber, 1929 Februar 25, Stadtpfarramt Neumarkt i. d. OPf. an Bischöfliches Ordinariat Eichstätt. – Da Stadtpfarrer Franz X. Mittenhuber (1876–1951) zu diesem Zeitpunkt auf Kur weilte, verfasste der 1. Kooperator Rupert Brems (1900–1965) den Bericht. Das als Beilage mitgeschickte Schreiben des Stadtrats ist nicht mehr erhalten.

⁴ Ebd.

Bischof Leo von Mergel (1905/1932) nahm den Antrag positiv auf und notierte auf das Schreiben des Pfarramts: „Die Angelegenheit ist in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Gesorgt könnte dadurch werden, daß ich Hr. Dr. Graber mit Ostern zurückrufe“⁵. Der vom Bischof als Kandidat ins Auge gefasste Priester war zu diesem Zeitpunkt 25 Jahre alt, weilte in Rom am Studienkolleg der Anima und war kurz zuvor an der Dominikaner-Hochschule Angelicum zum Doktor der Theologie promoviert worden.

Am 13. März 1929 unterrichtete das Bischöfliche Ordinariat den Stadtrat und das Direktorat von der bischöflichen Personalentscheidung.⁶ Der Dienstantritt des neuen Realschullehrers erfolgte rechtzeitig zum Schuljahrsbeginn am 1. Mai 1929. Zum gleichen Termin wurde Graber vom Bischof zum Verweser des 1. Pfarrbenefiziums ernannt.⁷ Somit bezog er sein Einkommen aus drei verschiedenen Kassen. Für den Religionsunterricht erhielt er staatliche Besoldung, für den Lateinunterricht eine Aufwandsentschädigung aus dem Staatsäckel. Die Ernennung zum Benefiziaten sicherte ihm freie Wohnung im Benefiziatenhaus und war als eine Kompensation für die nicht besonders hohen Einkünfte aus der Lehrtätigkeit gedacht. Die Einkünfte des Benefiziums selbst hatte die Inflation zur Bedeutungslosigkeit herabgemindert.⁸

Die 6-klassige staatliche Realschule in Neumarkt war 1877 aus einer wenige Jahre zuvor gegründeten Gewerbeschule hervorgegangen.⁹ In den letzten Jahren der Weimarer Republik betrug die Frequenz im Jahresdurchschnitt ca. 150 Schüler. Mehr als zwei Drittel der Schüler waren katholisch; der Anteil der Mädchen lag unter 10 %.

Der neue Realschullehrer kam in eine Stadt, die der damalige Stadtpfarrer 1932 folgendermaßen beschrieb: „Es kann konstatiert werden, dass trotz der allgemeinen Sittenverderbnis, trotz der grossen Not und der politischen Verhetzung im Grossen und Ganzen noch ein guter Fonds religiösen Geistes in der Pfarrgemeinde vorhanden ist. (...) Freilich nehmen infolge der Not und besonders durch diese letzten einschneidenden Kürzungen auch die Kommunisten bedeutend zu. Wohl kaum in einer anderen Stadt ist die Zahl der Unterstützungsbedürftigen so gross wie gerade in Neumarkt; denn durch die Industrie nach dem Kriege wurde eine grosse Anzahl von Arbeitern mit ihren Familien hierher gelockt, darunter die radikalsten Elemente aus den Nürnberg-Fürther Gegenden, die besonders in der Pulverfabrik beschäftigt waren. Alle diese Industriezweige liegen nun brach und die Familien sind in grösster Not. Das hat immer auch einen Einfluss auf das religiöse Leben und auf die Einstellung zu Glaube und Christentum. Auch von der national-sozialistischen Welle ist Neumarkt sehr bedrängt durch die Nähe von Nürnberg und besonders Altdorf und hauptsächlich die jungen Leute lassen sich durch die agitatorischen Phrasen für diese Bewegung einfangen“¹⁰.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd., 1929 März 13, Bischöfliches Ordinariat Eichstätt an Stadtrat Neumarkt (Konzept); 1929 März 13, Bischöflichen Ordinariat an Direktorat der Realschule Neumarkt (Konzept).

⁷ Ebd., 1929 April 23, Bischöfliches Ordinariat Eichstätt an Graber (Konzept).

⁸ Diözesanarchiv Eichstätt (DAEI) Ord. 336, 1931 Mai 1, Jahresbericht des Religionslehrers der Realschule Neumarkt über das Schuljahr 1930/31, Beilage 2: Die Einkünfte aus dem Benefizium beliefen sich in diesem Jahr auf 25 RM.

⁹ Karl RIED, Neumarkt in der Oberpfalz, Neumarkt 1960, 377–381; Festschrift zur Einweihung und 100-Jahr-Feier der beiden Neumarkter Gymnasien, Neumarkt [1977].

¹⁰ DAEI Ord. Osterberichte 1932, 1932 November 12, Bericht des Stadtpfarramts Neumarkt.

Die Infizierung der Jugend mit totalitären Ideologien war auch an der Realschule zu spüren. Das Klima dort wurde von den Schülern der 6. Klasse bestimmt, deren Hauptinteresse abendlichen Kneipenbesuchen galt. Ein Teil der Schüler ließ sich von nationalsozialistischen Ideen in Bann ziehen. Bereits 1926 hatte der Religionslehrer bei den Schülern der oberen Klassen eine antisemitische Einstellung bemerkt, die in Aversionen gegen das Alte Testament zum Ausdruck kam.¹¹ Auch Graber erlebte am Beginn seiner Tätigkeit ähnliche politische Tendenzen: Abfällige Bemerkungen der Schüler über die Repräsentanten und Symbole der Weimarer Demokratie und Sympathiebekundungen für Adolf Hitler gehörten zum Unterrichtsalltag. Beim Wandertag suchte eine Klasse ihren Lehrer durch das Absingen nationalsozialistischer Kampflieder zu provozieren.¹²

Der Schulleiter, Dr. Josef Dietl, stand politisch am rechten Flügel der Deutschnationalen¹³ und förderte an der Schule alles, was mit seinen politischen Überzeugungen in Einklang stand. Fast alle Schüler gehörten der Jugendorganisation „Jung-Bayern“ an und traten nach der 6. Klasse in den „Jung-Stahlhelm“ über. Auch im Lehrerkollegium bemerkte Graber Sympathien mit nationalsozialistischem Gedankengut.¹⁴ Dem Religionslehrer begegnete Schuldirektor Dr. Dietl mit Achtung; Konfrontationen blieben aus.

Am 1. September 1930 wurde Dietl – nicht ohne Grabers Zutun – nach Memmingen versetzt¹⁵ und erhielt in dem bisherigen Studienrat an der Oberrealschule Regensburg, Egid Ruhl, einen Nachfolger. Ruhl war im katholischen Milieu groß geworden¹⁶ und suchte die Schule aus christlichem Geist heraus zu leiten. Bei den

¹¹ DAEI Ord. 336, 1926 April 13, Jahresbericht des Religionslehrers der Realschule Neumarkt für das Schuljahr 1925/26.

¹² DAEI Ord. 346, ohne Datum [1934 Februar], Bericht des ehemaligen Religionslehrers Rudolf Graber über seine Tätigkeit an der Realschule Neumarkt.

¹³ Ebd.; und DAEI Ord. 336, 1930 Juni 24, Jahresbericht des Religionslehrers der Realschule Neumarkt für das Schuljahr 1929/30: „Eine grosse Gefahr für die religiös-sittlichen Zustände an der Schule erblickt der Unterzeichnete in der beinahe national-sozialistisch zu nennenden Einstellung des Direktors“. Dr. Josef Dietl * 1874 September 17, 1904 September 1 Studienrat, 1914 September 16 Studienprofessor, 1919 September 1 Studiendirektor, 1930 September 1 Oberstudienrat, 1933 Mai 16 Oberstudiendirektor, 1938 Juni 1 Eintritt in den Ruhestand, 1940–1945 Reaktivierung für den Schuldienst, † nach 1950.

¹⁴ Ebd., 1932 April 11, Jahresbericht des Religionslehrers der Realschule Neumarkt für das Schuljahr 1931/32.

¹⁵ Vgl. DAEI Ord. 347, 1930 Dezember 1, Graber an Generalvikar Wagner: „Der frühere (nationalsozialistische) Direktor, dessen Versetzung mit Hilfe des Abgeordneten Prechtl gelungen ist ...“ – Zu Wolfgang Prechtel (1883–1964), Regensburger Diözesanpriester und MdL für den Wahlkreis Neumarkt-Beilngries-Riedenburg, im Urteil der Nationalsozialisten vgl. Walter ZIEGLER (Bearb.), Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933–1943. IV. Regierungsbezirk Niederbayern und Oberpfalz 1933–1945 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A 16), Mainz 1973, 143.

¹⁶ Vgl. DAEI Ord. 346, 1931 Juni 17, Studiendirektor Ruhl an Domkapitular Bruggaier: „In der Bamberger Diözese kenne ich fast die gesamte Geistlichkeit und jedes Jahr während der Ferien werden in Bamberg alte Freundschaften erneuert, wie ich auch bei jeder möglichen Gelegenheit meinen früheren Lehrer, den Hochwürdigsten Herrn Weihbischof von Bamberg, aufsuche ...“ Egid Ruhl * 1889 September 27, 1920 September 1 Studienrat, 1930 November 1 Studiendirektor, 1937 April 1 Rückstufung zum Studienprofessor und Versetzung an die Realschule Wunsiedel, 1937 Juli 6 Ausschluss aus der NSDAP, 1939 August 26 Einberufung zur Wehrmacht, † 1942 Juni 26 an der Ostfront (freundl. Mitt. Dr. Caroline Gigl BayHStA).

sonntäglichen Schüलगottesdiensten in der Neumarkter Hofkirche war er meist selbst anwesend und beaufsichtigte die Schüler. 1931 veranlasste er in zwei renovierten Klassenräumen die Anbringung von Kreuzen, „so daß“ – wie er selbst formulierte – „der heidnische Charakter der Schule etwas gemildert wurde“¹⁷. Den Religionslehrer und dessen Belange förderte er nach Kräften. Bereits am Ende des Schuljahrs 1930/31 konnte Graber dem Bischöflichen Ordinariat eine positive Auswirkung des Führungswechsels melden: „Infolge der Einstellung des neuen Direktors sind auch die im Vorjahr erwähnten Erscheinungen nationalsozialistischer Gesinnung unter den Schülern stark zurückgegangen“¹⁸. Mitunter argwöhnte Graber allerdings, dass bei Ruhl „alle Arbeit nur auf ein äusseres Geltungsbedürfnis hinausliefe“¹⁹.

Grabers Stundendeputat als Religionslehrer belief sich auf 12 Wochenstunden. In jeder der sechs Realschulklassen hatte er zwei Stunden zu halten.

Bereits sieben Wochen nach Dienstantritt Grabers besuchte Domkapitular Franz Xaver Rindfleisch als Bischöflicher Kommissar für die Mittelschulen in der Diözese Eichstätt die Neumarkter Realschule. Vom Unterricht des neuen Religionslehrers gewann er einen positiven Eindruck. „Herr Dr. Graber hatte sich sehr gut vorbereitet, tritt den Schülern freundlich und gewinnend gegenüber, ist gewandt im Ausdruck und mit Erfolg bestrebt, die Schüler ins Interesse zu ziehen und sie zur Aufmerksamkeit und Mitarbeit anzuregen. In manchen Fällen merkt man allerdings noch den Anfänger“²⁰.

Auch der nachfolgende Bischöfliche Kommissar, Domkapitular Dr. Ludwig Bruggaier, fand zwei Jahre später anerkennende Worte über Grabers Religionsunterricht.²¹ Das Urteil der beiden Domkapitulare steht in Einklang mit dem, was Graber selbst in seinen Jahresberichten über die innere Teilnahme der Schüler am Religionsunterricht aussagte. Es steht wohl außer Zweifel, dass es ihm gelang, das Interesse an seinem Fach zu wecken.

Der Lateinunterricht an der Realschule in Neumarkt hatte im Schuljahr 1927/28 begonnen – fünf Schüler nahmen anfänglich das Angebot wahr.²² Grabers Bemühungen zur Förderung dieses Faches hatten ihre Ursache in dem Wunsch, die Lateinkurse „zu einer Vorschule von Eichstätt“²³ zu machen. Begabten Buben mit dem Wunsch, Priester zu werden, sollte die Möglichkeit eröffnet werden, an das Gymnasium der Bischofsstadt überzuwechseln, um dort ihrem Berufsziel näher zu kommen. Der Lateinunterricht in Neumarkt hatte den Charakter eines Privatunterrichts. Staatliche Mittel standen dafür nicht zur Verfügung. Immerhin gelang es

¹⁷ Ebd., 1931 August 24, Studiendirektor Ruhl an Domkapitular Bruggaier.

¹⁸ DAEI Ord. 336, 1931 Mai 1, Jahresbericht des Religionslehrers der Realschule Neumarkt für das Schuljahr 1930/31.

¹⁹ DAEI Ord. 346, ohne Datum [1934 Februar], Bericht des ehemaligen Religionslehrers Rudolf Graber über seine Tätigkeit an der Realschule Neumarkt.

²⁰ Ebd., 1929 Juni 20, Bericht über den Besuch der Realschule Neumarkt am 18. Juni 1929.

²¹ Ebd., 1931 Juni 29, Besuch der Realschule Neumarkt i. d. O. am 24. und 25. Juni 1931. – Zu Dr. Ludwig Bruggaier vgl. Klaus KREITMEIR, Bruggaier, Ludwig (1882–1970), in: Erwin GATZ (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 76 f.

²² DAEI Ord. 336, ohne Datum [1928 Juli], Jahresbericht des Religionslehrers der Realschule Neumarkt für das Schuljahr 1927/28.

²³ DAEI Ord. 346, 1933 April 26, Graber an Domkapitular Bruggaier.

Graber, das Fach an der Neumarkter Realschule rechtlich besser zu verankern. Am 18. Mai 1931 legte das Kultusministerium die Modalitäten fest, unter denen eine jährliche Abschlussprüfung in Latein abzuhalten war.²⁴ Die erreichte Note ging in das Jahreszeugnis ein und der erfolgreiche Abschluss des Schuljahrs berechtigte zum Übertritt in die entsprechende höhere Klasse eines staatlichen Gymnasiums.

Graber stellte hohe Anforderungen an seine Schüler und war nicht bereit, unzureichend begabte „Lateiner“ mitzuschleppen. Beim Schulleiter traf dieser rigorose Kurs auf wenig Begeisterung, da er befürchtete, dass dadurch künftig manche Eltern abgeschreckt würden, ihre Kinder an der Realschule anzumelden.²⁵ Die Lehrer von Nürnberger Gymnasien, die nach Neumarkt zur Abnahme der lateinischen Abschlussprüfungen abgeordnet wurden, gaben angesichts der Leistungen der Schüler über den Lateinlehrer nur das beste Urteil ab.²⁶

Bereits im Juni 1929 war dem visitierenden Domkapitular aufgefallen, dass es Graber in kürzester Zeit gelungen war, sich das Zutrauen vieler Schüler zu erwerben. Das persönliche Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schülern war eine gute Voraussetzung für das Aufblühen einer Schülergruppe des „Bundes Neudeutschland“, die Graber noch im Schuljahr 1929/30 ins Leben rief und der sich anfänglich 14 Schüler anschlossen.²⁷

Rudolf Graber war selbst in seinen Jugendjahren von „Neudeutschland“ stark geprägt worden.²⁸ Der Bund, der auf die seelsorgerliche Betreuung der Schuljugend an höheren Lehranstalten abzielte und dabei dem Religionslehrer eine zentrale Rolle zuschrieb, war 1919 im Rheinland gegründet worden.²⁹ Sein zentrales Programm „Neue Lebensgestaltung in Christus“ verband er mit Elementen der Jugendbewegung. „Neudeutschland“ schien Graber für die schwierige Situation an der Realschule Neumarkt das notwendige geistliche Instrumentarium bereitzuhalten. Die neue katholische Schülergruppe sollte eine Alternative bieten zu den deutschnationalen Jugendgruppen und einer „Ferienverbindung“, die in Nachahmung studentischer Vorbilder entstanden war. Die Gründung entsprang auch der Einsicht, „dass die Meinung eines bekannten Jugendführers nur zu wahr ist, wonach alle jene Mittelschüler, die nicht irgendwie ausser der Schule, sei es durch eine Kongregation, sei es durch einen anderen katholischen Bund erfasst werden, in den meisten Fällen der Kirche verloren gehen“³⁰.

Mit einem Zuschuss der Diözese konnte ein Raum hergerichtet werden, der vier- bis fünfmal in der Woche für die Treffen der Neudeutschen zur Verfügung stand. Am Beginn des Schuljahres 1930/31 wuchs deren Mitgliederzahl auf 45 an. Durch die Einführung strengerer Anforderungen ging die Zahl im folgenden Schuljahr wie-

²⁴ DAEI Ord. 336, 1931 Mai 31, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus an Direktorat der Realschule Neumarkt (Abschrift).

²⁵ DAEI Ord. 346, ohne Datum [1934 Februar], Bericht des ehemaligen Religionslehrers Rudolf Graber über seine Tätigkeit an der Realschule Neumarkt.

²⁶ Ebd.

²⁷ DAEI Ord. 336, 1930 Juni 24, Jahresbericht des Religionslehrers der Realschule Neumarkt für das Schuljahr 1929/30.

²⁸ Walther KAMPE, Rudolf Graber zum Gedenken, in: Hirschberg. Monatsschrift des Bundes Neudeutschland 45 (1992) 190.

²⁹ Vgl. Franz HENRICH, Die Bünde katholischer Jugendbewegung. Ihre Bedeutung für die liturgische und eucharistische Erneuerung, München 1968, 151–217.

³⁰ DAEI Ord. 336, 1930 Juni 24, Jahresbericht des Religionslehrers der Realschule Neumarkt für das Schuljahr 1929/30.

der leicht zurück. Doch gelang es „Neudeutschland“ nun endlich auch, in den oberen Klassen Mitglieder zu finden.³¹

Das religiöse Angebot für die Realschüler war stark von der Spiritualität von Neudeutschland geprägt. Graber schaffte, um eine intensivere Mitfeier der hl. Messe zu ermöglichen, für die sonntäglichen Schülergottesdienste die Klosterneuburger Messtexte an, übte zusammen mit dem Musiklehrer Singmessen ein und warb für die Teilnahme an Exerzitien. Durch die Aktivitäten von Neudeutschland verlor die Vereinigung „Jung-Bayern“, die nach Grabers Beobachtung „ganz im nationalsozialistischen Geist geleitet wurde“³², spürbar an Attraktivität. Der völligen Auflösung entging die deutschnationale Gruppe nur dadurch, dass Studiendirektor Dietl ihr in dem 1930 neu ins Lehrerkollegium eintretenden Turnlehrer Josef Müller einen dynamischen Betreuer verordnete. Gegen deren sonntägliche Wanderungen, die so angesetzt waren, dass ein Besuch des Gottesdienstes unmöglich war, kämpfte der Religionslehrer vergeblich an.³³

Im März 1931 wurde Graber zum Leiter des neudeutschen Donaugaus, der die Diözesen Eichstätt, Regensburg und Passau umfasste, gewählt. Ein Jahr später übernahm er auch die Leitung des neudeutschen Älterenbundes. Zusätzlich zu den Verpflichtungen, die ihm die regionale und überregionale Arbeit für „Neudeutschland“ auferlegten, hatte er im Schuljahr 1932/33 in seinen beiden Unterrichtsfächern insgesamt 30 Wochenstunden. Die Überfülle an Aufgaben brachte ihn an den Rand seiner Leistungsfähigkeit.

Die für Grabers Arbeit an der Schule günstige Situation änderte sich schlagartig mit der „nationalen Revolution“, die mit Hitlers Ernennung zum Reichskanzler einsetzte. Bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 konnte die NSDAP in Neumarkt ihren Stimmenanteil gegenüber dem Vorjahr um fast 50 % steigern und erhielt 33,5 % der abgegebenen Stimmen.³⁴ Stärkste Partei blieb die Bayerische Volkspartei mit 37,9 %. Am 20. März 1933 erfolgte die Gleichschaltung des Stadtparlaments,³⁵ der amtierende BVP-Bürgermeister Thomas Rössert wurde beurlaubt.

Von der Abrechnung mit den bisherigen Gegnern, die die Nationalsozialisten nun starteten, blieb Rudolf Graber nicht ausgenommen. Er hatte mit seiner Meinung nie hinter dem Berg gehalten. Am 4. April 1933 verfügte der nationalsozialistische kommissarische 1. Bürgermeister der Stadt Neumarkt: „Die Lateinkurse an der Realschule sollen auch im kommenden Schuljahr weitergeführt werden. Jedoch ist zur Erteilung des Unterrichts ein arbeitsloser Studienassessor zu verwenden“³⁶. Damit war Grabers weiterer Tätigkeit als Lateinlehrer ein Ende gesetzt.

Über die Folgen aus den Beschlüssen der Stadt und des Kultusministeriums entstand eine umfangreiche Korrespondenz zwischen dem Direktorat und dem Bischöflichen Ordinariat. Studiendirektor Ruhl ließ seinen amtlichen Schreiben viel-

³¹ Ebd., 1932 April 11, Jahresbericht des Religionslehrers der Realschule Neumarkt für das Schuljahr 1931/32, Beilage 1.

³² DAEI Ord. 346, 1930 April 29, Graber an Domkapitular Bruggaier.

³³ Ebd., 1930 Juni 25, Graber an Domkapitular Bruggaier.

³⁴ Monika NIEDERMAYER, Die Machtübernahme der NSDAP in Neumarkt, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Neumarkt i. d. OPf. und Umgebung 21 (1996) 145–156, hier 148.

³⁵ Ebd. 150–152.

³⁶ DAEI Ord. 346, 1933 April 12, Direktorat der Realschule Neumarkt an Bischöfliches Ordinariat Eichstätt.

fach Privatschreiben an den zuständigen Schulreferenten Domkapitular Bruggaier folgen, in denen er Hintergründe erläuterte und sein eigenes Verhalten rechtfertigte. Diese Verfahrensweise ist ein Ausdruck für den Zwiespalt, in den der Schulleiter durch den politischen Umbruch geraten war. Ruhl sah die Notwendigkeit, sich mit den neuen Machthabern zu arrangieren; Graber hingegen war in keiner Weise zu einem Abrücken von seinen bisherigen Positionen bereit. Über die neue Situation zerbrach das bisherige einvernehmliche Miteinander von geistlichem Lehrer und Schulleiter. Graber gewann den Eindruck, dass seine Kaltstellung dem Direktor der Schule im Grunde genommen nicht unangenehm war, dass dieser sogar aktiv daran mitgewirkt habe.³⁷

Am 27. April 1933 ging beim Bischöflichen Ordinariat die Mitteilung des Direktors der Realschule Neumarkt ein, dass mit Wirkung vom 1. Mai ein neuer Lateinlehrer bestellt worden sei.³⁸ Eichstätt beließ Graber jedoch als Religionslehrer an der Schule mit der Begründung, dass augenblicklich kein anderer Posten für ihn zur Verfügung stünde, „der einerseits seinen Dienstjahren und andererseits seiner durch das Direktorat ausdrücklich anerkannten verdienstvollen Tätigkeit entspricht“³⁹.

Seitdem Graber von seiner Absetzung als Lateinlehrer wusste, betrat er die Schule nur noch mit großem Widerwillen, Veranstaltungen der Schule außerhalb des Unterrichts blieb er fern und im Umgang im Lehrerkollegium beschränkte er sich auf die konventionellen Formen der Höflichkeit.

Ruhl ließ keine Gelegenheit aus, beim Bischöflichen Ordinariat Beschwerde über das Verhalten des Religionslehrers zu führen. Zwei Vorkommnisse, die dazu Anlass boten, seien hier beispielhaft genannt: An der ministeriell angeordneten Schulfeier zum Tag der Reichstagsöffnung (21. März 1933) nahm Graber nicht teil. Die nationalsozialistische Presse stellte das Fehlen des Religionslehrers groß heraus und bemerkte hämisch: „Man wird sich mit diesem Herrn auch in seiner Eigenschaft als Leiter von ‚Neudeutschland‘ noch etwas näher beschäftigen müssen“⁴⁰. Einen Monat später weigerte sich Graber, ein vom Schuldirektor entworfenes und als obligatorisch angeordnetes Schulgebet in seinen Klassen zu beten, da es eine Fürbitte für den neuen Reichskanzler und „Führer“ enthielt.⁴¹

³⁷ Vgl. ebd., 1933 Mai 13, Graber an Domkapitular Bruggaier.

³⁸ Ebd., 1933 April 24, Direktorat der Realschule Neumarkt an Bischöfliches Ordinariat Eichstätt.

³⁹ Ebd., 1933 April 29, Generalvikariat Eichstätt an Direktorat der Realschule Neumarkt (Konzept).

⁴⁰ DAEI Ord. Berichte über die nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher und Laien 1947, Bericht Dr. Rudolf Graber. – Es handelt sich nicht um die wortwörtliche Wiedergabe einer Notiz in der „Ostwacht“, sondern um die Wiedergabe der Zeitungsnote, so wie sie Graber im Gedächtnis geblieben ist.

⁴¹ Das Gebet selbst findet sich nicht bei den Akten, wenngleich es von Studiendirektor Ruhl seinem Schreiben von 1933 Mai 16 an Domkapitular Bruggaier (DAEI Ord. 346) beigelegt worden war. Woran Graber Anstoß nahm, wird aus verschiedenen Bemerkungen ersichtlich, vgl. ebd., 1933 Mai 9, Graber an Domkapitular Bruggaier: „Für Brüning [sic!] wurde auch nicht gebetet“, und ebd., 1933 Mai 19, Graber an Domkapitular Bruggaier: „Ein Schulgebet zu verfassen konnte ich mit meinem Gewissen nicht verantworten, da ich das gegenwärtige System wegen seines Macchiavellismus, seines Totalitätsanspruchs auf alle Lebensgebiete, seiner Verabsolutierung eines vorletzten Wertes und seiner Relativierung der Religion innerlich nicht anerkenne“.

Domkapitular Bruggaier war bestrebt, die Wogen zu glätten und die Differenzen beizulegen. Eichstätt billigte das Gebet und Graber gehorchte, wenngleich er den Text innerlich ablehnte, „weil damit die Religion dem Staatsinteresse untergeordnet wird“⁴². Dass die Vermittlungsbemühungen Eichstätts aber entgegen dem ersten Eindruck Bruggaiers ohne Erfolg blieben, zeigt das Schreiben vom 25. Juli 1933, mit dem der Schulleiter dem Lehrer Graber den Dienst aufkündigte: „Nachdem der nebenamtliche Religionslehrer Dr. Graber, dessen früheres verdienstvolles Wirken das Direktorat jederzeit anerkannt hat, im verflommenen Schuljahrdrittel nur notgedrungen an der Realschule Unterricht hielt, sich während dieser Zeit weder an einer Schulfeier noch an einer Lehrerratssitzung beteiligte, obwohl er genügend Zeit gehabt hätte, auch in seinem Verhalten den Lehrern gegenüber durchblicken ließ, daß er nur sehr ungern an der Schule noch Unterricht halte und selbst in der religiösen Betreuung (Schulgebet, Kirchenplatzeinteilung, Schlußbeichte) eine übergroße, kaum zu rechtfertigende Zurückhaltung an den Tag legte, scheint ein gedeihliches Zusammenarbeiten an der Schule kaum mehr möglich zu sein. Auch aus den Erklärungen Dr. Grabers geht hervor, daß er seine Tätigkeit an der Schule mit Schluß dieses Schuljahrdrittels als beendet betrachtet. Das Direktorat wird in diesem Sinn an das Staatsministerium und an die Kreiskasse berichten“⁴³.

Zum Schluss des Schreibens empfahl das Direktorat noch, Graber „nicht in der Jugendpflege, sondern in der Seelsorge zu verwenden, damit unbedachte Äußerungen sich nicht zu seinem Nachteil entwickeln und damit er jenen Unterordnungsgeist lernt, den er in der letzten Zeit vermissen ließ“⁴⁴.

Der Bischof betraute Graber zum 16. August 1933 mit der Leitung der kleinen Expositor Wasserzell vor den Toren der Stadt Eichstätt, einer Stelle, die dem künftigen Hochschullehrer ausreichend Zeit für wissenschaftliche Betätigung bot. Die „Empfehlungen“ aus Neumarkt hielten die Diözesanleitung nicht davon ab, Graber auch wieder im höheren Schuldienst einzusetzen.⁴⁵

Am 28. Oktober 1933 wurde die Realschule in Neumarkt auf Antrag des Schuldirektors dem aus dieser Stadt stammenden Schriftsteller Dietrich Eckart (1868–1923), Gründer des „Völkischen Beobachters“ und alten Kampfgefährten Hitlers, „geweiht“.⁴⁶ Zur Situation nach Gleichschaltung der Schule bemerkte Grabers Nachfolger im Amt des Religionslehrers in seinem ersten Jahresbericht lakonisch: „Der Geist der Dietrich Eckart-Realschule wird am besten charakterisiert durch den Hinweis auf deren Namen“⁴⁷.

Mit dem Weggang Grabers aus Neumarkt hörte die Schülergruppe „Neudeutschland“ dort auf zu bestehen.⁴⁸ Bereits in den ersten Wochen der „nationalen Revo-

⁴² Ebd., 1933 Mai 16, Graber an Domkapitular Bruggaier.

⁴³ Ebd., 1933 Juli 25, Direktorat der Realschule Neumarkt an Bischöfliches Ordinariat Eichstätt.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Im Mai 1934 wurde Graber aushilfsweise Religionslehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Eichstätt (DAEI Ord. 339), im Oktober 1938 Religionslehrer am Humanistischen Gymnasium in Eichstätt (DAEI, Ord. 338).

⁴⁶ Vgl. den ausführlichen Bericht in: Dietrich Eckart-Realschule Neumarkt i. d. OPf. mit Handelsabteilung, städtischen Lateinklassen und Handfertigkeitkursen. Bericht über das Schuljahr 1933/34, Neumarkt 1934.

⁴⁷ DAEI Ord. 336, 1935 Februar 20, Jahresbericht des Religionslehrers an der Dietrich-Eckart-Realschule Neumarkt für das Schuljahr 1933/34.

⁴⁸ Ebd.: „Eine Kongregation oder Schülervereinigung wie ‚Neudeutschland‘ usw. besteht

lution“ sahen sich die Eltern der Neudeutschen starkem Druck von Seiten der neuen Machthaber ausgesetzt. In persönlichen Vorsprachen bei ihnen zu Hause wurde ihnen nahe gelegt, ihre Kinder aus dem katholischen Jugendverband abzumelden und sie der Hitlerjugend zuzuführen.⁴⁹

Bei allem Schmerz über das Verlorene blieb bei Graber eine gewisse Zuversicht zurück. Eine Passage aus einem Schreiben an Domkapitular Bruggaier klingt fast wie ein abschließendes Resümee der Neumarkter Zeit: „Es ist mir unmöglich innerlich ein System zu bejahen, das das zusammenschlägt und in andere Hände überliefert, was man in 4-jähriger Arbeit aufgebaut hat. Trotz allem habe ich den einen Trost, daß ein Großteil der Schüler innerlich zu mir steht, wenn auch nur 15 treu geblieben sind“⁵⁰.

nicht. Die Wiedereinführung irgendeiner religiösen Vereinigung erweist sich als dringend notwendig, da eine engere Fühlungnahme zwischen Religionslehrern und Schülern unmöglich ist und die dringende Notwendigkeit eingehenderer Führung in gegnerischen Weltanschauungsfragen nicht erfolgen kann“.

⁴⁹ DAEI Ord. 346, 1933 April 30, Studiendirektor Ruhl an Domkapitular Bruggaier: „Wenn bei Anbruch der neuen Zeit *soviele* Angehörigen der Neudeutschen Gruppe Neumarkt plötzlich umschwenkten, so ist das wahrhaftig nicht zuletzt auf die Zustände der letzten Zeit in der Gruppe zurückzuführen [sc. Vernachlässigung der Gruppe durch Graber infolge Arbeitsüberlastung]“; ebd., 1933 Mai 9, Graber an Domkapitular Bruggaier: „Es berührt mich sehr schmerzlich, dass durch Elternbesuche meine Jungen von mir abwendig gemacht und zur Hitlerjugend überführt wurden“.

⁵⁰ Ebd., 1933 Mai 16, Graber an Domkapitular Bruggaier.